lige Verhärtung gegen bessere Einsicht zur Last geleget, und sodenn als zum Beweis hinzugefügt wird: (S. 187) „Warum konnten denn die Nachkommen jener rohen Heyden diese Religionsverbesserung einsehen? — Hätten es denn ihre Vorfahren nicht auch also erkennen und lernen mögen? „Hatten sie nicht auch Vernunft und Menschenverstand?“ Thut nicht der Verf. als ob es gar keine Zubereitung bedürfe, um ein rohes heydnisches Volk zur Annehmung der christlichen Religion zu bringen? Und hat er es denn erwiesen, daß jene ersteren Mißionarien die christliche Religion auch dem gemeinen Menschenverstand so recht faßlich vorgetragen haben? Es dürfte ja hieran, noch wohl in unsern Tagen, bey manchen Lehrern gar sehr fehlen. — Wir haben es an sehr vielen Stellen bemerkt, daß der Verf. die eigene Gabe hat, daß er, wenn man glaubt, ihn nun auf dem rechten Standort zu treffen, gleich wieder entschlüpft, oder unbehutsamen Lesern, die der Sache nicht recht kundig sind, Staub in die Augen wirft. So denkt man auch hier, wenn es S. 188 heißt: „Jener alte Scribent — soll es allbereits gesagt haben, daß die „Friesen und Sachsen meistentheils durch Geschenke, Drohungen und Gewalt der Waffen bekehret „worden.“ — Man denkt, sage ich, er werde sich nun

in

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/allgemeine_theologische_bibliothek1777/0166 gefördert durch die DFG
© Universitätsbibliothek Heidelberg